



## Ansgar Hocke verlässt den RBB



Foto: Wikipedia

Immer mehr vertraute Gesichter und Stimmen des Senders, mit dem man aufgewachsen ist, des *Senders Freies Berlin*, heute *rbb*, verlassen die Medienbühne. Sie sind, wie man selbst, in die Jahre gekommen und treten ihren wohlverdienten Ruhestand an. So auch **Ansgar Hocke**, der lange Zeit über das Geschehen in und für Berlin berichtete. Während man sich bei anderen Journalisten auf den Fotoseiten müde scrollt, hat sich Hocke äußerst selten ablichten lassen. Für ihn stand immer die Geschichte im Vordergrund, nie der Reporter. Hätte es in den frühen Jahren seiner Tätigkeit schon Handy-Kameras gegeben und er Selfies mit denen gemacht, die vor seinem Mikrophon standen, würden diese Bilder viele Wände einer großen Galerie füllen können.

Wer sich mit **Ansgar Hocke** trifft, sollte sich Zeit nehmen. Unerschöpflich ist sein Repertoire an Anekdoten aus einem langen Reporterleben. Ein Interview dürfte allerdings das historisch bedeutsamste sein. Darüber berichten wir unter „**Der 10. November 1989**“, nachdem wir einen Blick auf seine Biografie geworfen haben.

**Ansgar Hocke**, am 4. Oktober 1955 in Berlin geboren, ist ein deutscher Journalist und Kommunikationstrainer. Er ist (war) Redakteur, Reporter für die Fernseh-, Radio- und Onlineredaktionen beim Rundfunk Berlin Brandenburg.

Hockes Eltern stammen ebenfalls aus Berlin. Gemeinsam mit zwei Brüdern und einer Schwester wuchs er in Berlin-Kreuzberg auf. Bis zum Abitur 1975 besuchte er das Paulsen-Gymnasium in Berlin-Steglitz. Danach studierte er an der Technischen

Universität Berlin Stadt und Regionalplanung sowie an der Freien Universität Soziologie sowie Kommunikationswissenschaften. Mit anderen Studenten entwickelte er das Berliner Modell eines praxisorientierten Studienganges für Journalisten.

Während der Schulzeit war Hocke Mitherausgeber der Schülerzeitschrift *Notizen*. Später war er dann Redakteur und Autor beim *Dialogikus*, der ersten ökumenischen Zeitschrift in West-Berlin. Während des Studiums arbeitete er 1976 für den *Wiesbadener Kurier*. 1978 schrieb er für die *Berliner Morgenpost* und unter Erich Richter für die vom Landesjugendring Berlin herausgegebene Zeitschrift *Blickpunkt* und war später Mitglied der Redaktion.

Seit 1978 war Hocke für den Sender Freies Berlin (SFB) tätig, erst als freier Mitarbeiter, später dann festangestellt. Seine Tätigkeiten reichten vom Feature bis zur Live-Reportage, ob Radio oder TV. Unter anderem war er langjähriger Autor und Reporter für die Jugendsendung *s-f-beat* und seit dem SFB Radiofrühling Reporter im Morgenmagazin „Ü1 – Bitte kommen“. Später moderierte er die Sendung „Echo am Morgen“. Für das Fernsehprogramm des SFB war er Autor und Regisseur für das Magazin „Parabel“.

Zweimal, das erste Mal 1986, entsandte ihn der Sender nach Bonn, um aus dem dortigen Studio über die bundespolitischen Geschehnisse zu berichten und diese zu kommentieren.

1988 erhielt er den Kurt-Magnus-Preis der ARD und wurde Stipendiat der John Mc Cloy Stiftung.

Die ARD-Chefredakteure wählten Ansgar Hocke 1988 zum ARD-Hörfunk-Korrespondent in Ost-Berlin. Für die öffentlich-rechtlichen Radiosender berichtet Hocke über die „Vorwendezeit“ ebenso wie über den Fall der Mauer und die erste DDR-Regierungsbildung nach den ersten freien Volkskammerwahlen. Als das ARD-Studio in Ost-Berlin nach der deutschen Einheit geschlossen wurde, ging Hocke zurück zum Sender Freies Berlin, der ihn erneut in die „Noch-Regierungsstadt“ Bonn sandte. Mit dem Umzug der Regierung und des Parlaments nach Berlin, kehrte auch Hocke zurück, nun in die Hauptstadt Deutschlands. Seitdem arbeitete er als Reporter der Abendschau des Senders Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) für die Landespolitik, um dann in das Berliner Studio der Tagesschau zu wechseln.

Ansgar Hocke ist zweimal von den Redakteuren des SFB/rbb in den Redakteurausschuss gewählt worden. Ferner wurde er von den Beschäftigten in den Personalratsvorstand gewählt und war über sechs Jahre Mitglied des rbb Verwaltungsrates. Nach sei-



*nem Ausscheiden aus diesen Gremien sendete er eine Zeit lang für Phönix aus Berlin und war seitdem beim rbb für Investigatives und Hintergrund zuständig. Quelle: Wikipedia*

## Der 10. November 1989



Foto: Bundesregierung Klaus Lehartz

Der 10. November war ein Freitag, ein Tag nach dem Mauerfall. Das Abgeordnetenhaus, das normalerweise donnerstags tagt, trat zusammen, um die Lage zu besprechen. Regierender Bürgermeister war damals **Walter Momper**. Das Rathaus wurde für Besucher gesperrt, als bekannt wurde, dass sich die halbe Bundesregierung, die gerade Warschau besuchte, auf den Weg nach Berlin machte. Vor dem Rathaus wurde ein Rednerpult aufgestellt. Zum Glück (für mich) fand im Rathaus eine Sitzung eines deutsch-amerikanischen Vereins statt, dessen Mitglied ich war. Mithilfe der Einladung durfte ich ins Rathaus, nahm aber erst viel später an der Vereinssitzung teil, denn das, was sich im und vor dem Rathaus abspielte, war viel interessanter.

Wie eine Dampfwalze bahnten sich Bundeskanzler **Helmut Kohl** und seine Minister ihren Weg durch die Brandenburg Halle in den Plenarsaal, der heute den Namen Willy Brandts trägt. Eilig wurden Stühle bereitgestellt, damit sich alle hinsetzen konnten. Das Ende der Plenarsitzung war ebenso peinlich wie das Ende der folgenden Kundgebung vor dem Rathaus. Abgeordnete der rechten Republikaner stimmten die Nationalhymne an. Später vor dem Rathaus gab Parlamentspräsident **Jürgen Wohlrabe** den Ton an. Beide Interpretationen waren einfach nur grauenvoll, noch schlimmer als die Version von **Sarah Connor** (Brüh' im Glanze dieses Lichtes). Die taz legte ihrer nächsten Ausgabe eine kleine Plastik-Platte bei, auf

der sie den Wohlrabschen Männerchor gepresst hatte.

Bevor es aber zu der musikalischen Entgleisung kam, fand die Kundgebung statt. Auf ein relativ kleines Podium versuchten sich alle anwesenden Politiker zu drängeln, um vielleicht auf dem historischen Foto später gesichtet werden zu können. Ich stand natürlich bescheiden hinter dem Podium.

Auf dem John-F.-Kennedy-Platz hatten sich rund 20.000 Menschen versammelt, darunter auch viele Ost-Berliner, die sich gerade ihr Begrüßungsgeld abgeholt hatten. **Helmut Kohl** hatte keinen leichten Stand. Er wurde ausgebuht und war sichtlich sauer. Anschließend machte er seinem Ärger in der Rathaus-Lobby Luft. Er fuhr von dort zum Breitscheidplatz, wo die Berliner CDU eine Kundgebung vorbereitet hatte. Keine gute Idee, denn auch dort wurde Kohl ausgepiffen.

## Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört

Es ist 1958. Die U-Bahnlinie 6 wurde von Alt-Mariendorf bis Tegel verlängert und führte unter den Osten der Stadt durch. Ab 1961 hielten die Züge lediglich am Grenzübergang (Tränenpalast) Friedrichstraße. Wer nicht rüber wollte, kaufte sich schnell im Inter-shop billigen Schnaps und fuhr zurück.

Anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten, so die FAZ in einem Artikel vom 14. Oktober 2014, habe der damalige Regierende Bürgermeister **Willy Brandt** den Satz verwendet, „nun wachse zusammen, was zusammengehört“. So einen Satz vergisst man nicht.

Brandt hat diesen Satz aber nicht vor dem Rathaus Schöneberg wiederholt. Ich habe seine Rede aufmerksam verfolgt und wunderte mich am nächsten Tag über dieses Zitat, das mir aufgefallen und in Erinnerung geblieben wäre.

## Die wahre Geschichte

**Ansgar Hocke** erzählt sie und wir zitieren aus der FAZ vom 14.10.2014.

Hocke erinnert sich an seine Begegnung mit Brandt vor dem Rathaus Schöneberg um 11:45 Uhr am 10. November 1989: „Er steigt aus dem Wagen, keine Menschentraube, kein weiterer Journalist ist zu sehen. Meine Einstiegsfrage: ‚Willy Brandt, wir stehen hier vor den Stufen des Roten Rathauses, was geht in Ihnen an so einem Tag vor?‘ Brandt habe gelacht und ihm den Arm auf die Schulter gelegt. „So weit



ist es noch nicht." Zweiter Anlauf. Hocke: „Sie standen oft hier – was geht in Ihnen vor?" Brandt: „Sie haben recht: Ich habe hier oft gestanden, vor allen Dingen am 16. August 1961, kann ich mich erinnern, da haben wir unseren Zorn, unsere Ohnmacht hinausgeschrien. **Jetzt sind wir in einer Situation, in der wieder zusammenwächst, was zusammengehört.**"

Andere Radioanstalten übernahmen den O-Ton des damaligen SFB (heute: rbb). Die Deutsche Presse-Agentur zitierte ihn. Auch ein Reporter der „Berliner Morgenpost" sprach an jenem Freitag mit Brandt. Der Sozialdemokrat wiederholte die Worte vom „Zusammenwachsen" dessen, was „zusammen" gehöre. Doch schien die Bemerkung Brandts der Zeitung nicht sonderlich spektakulär. Das Zitat erschien im Text, nicht aber in der Überschrift. Und doch: Das Zitat nahm seinen Lauf. Die SPD druckte es auf Flugblättern und Plakaten. In einem Sonderheft der Zeitschrift „Stern" wurde der Wortlaut in ein Foto mit Brandt montiert. Später, auf einem SPD-Bundesparteiabend im Berliner ICC, schmückte es zeitweise die Stirnwand.

Die Rede von Willy Brandt ist nachzulesen unter:

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/deutsche-teilung-deutsche-einheit/43709/willy-brandt-zum-mauerfall>

[https://willy-brandt.de/wp-content/uploads/heft\\_08\\_waechst\\_zusammen.pdf](https://willy-brandt.de/wp-content/uploads/heft_08_waechst_zusammen.pdf)

Die bedeutsamen Worte von **Willy Brandt**, die **Ansgar Hocke** als erster auf seinem Tonbandgerät verewigt hatte, fanden später Eingang in die offizielle Schreibung der Bundesregierung. Brandt sagte: „Aus dem Krieg und aus der Veruneinigung der Siegermächte erwuchs die Spaltung Europas, Deutschlands, in Berlin reproduziert auf mehrfache Weise. **<Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört>** Und jetzt erleben wir, und das ist etwas Großes – und ich bin dem Herrgott dankbar dafür, dass ich dies miterleben darf – wir erleben, dass die Teile Europas wieder zusammenwachsen." Der gelb markierte Teil wurde später hinzugefügt. Sei es drum. Ob am Abend vor dem Rathaus Schöneberg oder am Vormittag einem Reporter gegenüber gesagt, der Nachwelt bleibt der Satz ohnehin in Erinnerung.

Den Reporter hat am Vormittag des 10. November 1989 der Mantel der Geschichte gestreift. Ich wünsche **Ansgar Hocke** alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und mir viele weitere Begegnungen mit ihm und noch mehr spannende Geschichten.

**Ed Koch**